

Kebschull, Dietrich

Article — Digitized Version

Neues im Brandt-Bericht?

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Kebschull, Dietrich (1980) : Neues im Brandt-Bericht?, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 60, Iss. 1, pp. 4-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/135392>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Dietrich Kobschull

Neues im Brandt-Bericht?

Rechtzeitig zum Beginn der Dritten Entwicklungsdekade legt die Brandt-Kommission ihren Bericht vor. Über zwei Jahre hat eine Gruppe renommierter Experten aus Industrie- und Entwicklungsländern daran gearbeitet, erfolgversprechende Vorschläge für die Lösung der immer schärfer hervortretenden Nord-Süd-Gegensätze zu ersinnen. Dabei wollte man bewußt versuchen, von den eingefahrenen und ideologiegeprägten Wegen abzuweichen und rein prognostisch gangbare Pfade zu finden.

Tatsächlich fällt es schwer, aufgrund der bisher bekannten Teilergebnisse das wirklich Neue und Originelle am Brandt-Bericht zu er-

kennen, das die Nord-Süd-Beziehungen der achtziger Jahre auf eine völlig andere Basis stellt als in der Vergangenheit. Die Analyse der Situation in Industrie- und Entwicklungsländern entspricht weitgehend dem, was auf den letzten internationalen Konferenzen geäußert wurde. Die Erkenntnisse einer wachsenden Interdependenz zwischen allen Ländern, der drohenden Verelendung einer immer größeren Zahl von Menschen in der Dritten Welt und die Gefahren der rigorosen Erdölpreispolitik für Industrie- und Entwicklungsländer sind durchaus bekannt. Auch die zur Vermeidung eines weltweiten Chaos empfohlenen Maßnahmen bleiben im Rahmen des bisher diskutierten.

Unter den zum kurzfristigen Krisenmanagement empfohlenen Aktivitäten dürfte besonders ein Abkommen zwischen den erdölproduzierenden und -verbrauchenden Ländern hervorzuheben sein. Denn ohne eine Lösung dieses Problems wird die Stabilität der Weltwirtschaft und die nachhaltige Verbesserung der Lebensbedingungen in der Dritten Welt immer mehr zur Illusion. Dies gilt auch für die zur kurzfristigen Krisenbeseitigung geforderte massive Erhöhung des Ressourcentransfers aus den reichen in die armen Länder. Denn bei fortgesetzter Erhöhung der Ölpreise in den Industriestaaten ist diese alles andere als realistisch. Hier auf die zur Finanzierung des Transfers empfohlene Entwicklungsabgabe auf den Handel mit Rüstungsgütern und die Förderung von Tiefseemineralien zu setzen, erscheint nicht gerade erfolgversprechend.

Daß in der Kommission insgesamt recht viel Optimismus vorherrschte, zeigt sich insbesondere bei dem Vorschlag, zur schnellen Lösung der Entwicklungsprobleme einen neuen Fonds einzurichten. Das entspricht zwar den Wunschvorstellungen vieler Entwicklungs-

länder und internationaler Organisationen; doch lehren die bisherigen Erfahrungen, daß die Aktionsmöglichkeiten und Erfolgchancen solcher Fonds mehr als gering sind. Vor diesem Hintergrund und angesichts der ablehnenden Haltung aller wirtschaftlich fortgeschrittenen Länder gegenüber der Fonds-Gründungsmanie der siebziger Jahre fällt es schwer, die politische und ökonomische Ratio des Brandt-Fonds zu erkennen.

Die Frage der Realisierbarkeit scheint auch bei der als langfristige Lösung empfohlenen grundlegenden strukturellen Reform des Welt-handelssystems ein wenig unterschätzt worden zu sein. Solche Reformen werden im Rahmen der von den Entwicklungsländern angestrebten neuen Weltwirtschaftsordnung bereits seit längerem ausführlich erörtert. Doch fehlen bisher immer noch Zielvorstellungen, die von allen Beteiligten als verbindlich anerkannt werden. Die zu schnell und zu häufig geäußerten Schlagwörter haben bisher eher Frustrationen geweckt als Erfolge bewirkt.

Der Wunsch der Brandt-Kommission bestand darin, praxisrelevante Vorschläge zu liefern, die nicht wie die Ergebnisse anderer Gruppen zuvor in irgendwelchen Aktenschränken verstauben. Ob dies bei einem Bericht möglich ist, der nicht mit aller Härte deutlich macht, daß die Mehrzahl der Entwicklungsländer bis zum Jahr 2000 nur sehr geringe ökonomische Fortschritte machen wird und daß die Hauptverantwortung für Erfolge bei den Ländern der Dritten Welt selbst liegt, erscheint zumindest zweifelhaft. Nachdem alle möglichen „Szenarios“ internationaler Organisationen den Entwicklungsländern zu Beginn der dritten Dekade einmal mehr vorgaukeln, wie schnell ihr Sozialprodukt wachsen kann, hätte der Brandt-Bericht wichtige Aufklärungsarbeit leisten können. So aber bleibt wohl alles beim alten.